

Welt (S. 15). Vorrangig in den Bereich der ma. Geschichte gehören Beiträge zu den portugiesischen Finanzen (Rodrigo DA COSTA DOMINGUEZ, S. 49–66), zu den Schulden des englischen Königs bei italienischen Bankhäusern (Adrian R. BELL / Chris BROOKS / Tony K. MOORE, S. 117–130) sowie zu Anleihenwesen (Carlo TAVIANI, S. 101–109) und öffentlichen Schulden in Genua (Jeffrey MINER, S. 197–208). In der aktuellen Diskussion zur Genese des frühneuzeitlichen Staates in Europa spielen Krieg, Institutionen, Finanzen und öffentliche Schulden eine dominante Rolle. Ihre Wechselwirkungen werden in diesem Sammelband einmal mehr in detailreichen Spezialstudien untersucht.

Thomas Ertl

*Economies, Public Finances, and the Impact of Institutional Changes in Interregional Perspective. The Low Countries and Neighbouring German Territories (14th–17th Centuries)*, ed. by Remi VAN SCHAÏK (Studies in European urban history 36), Turnhout 2015, Brepols, 172 S., graph. Darst., Kt., ISBN 978-2-503-54785-5, EUR 52,50. – Seit zwanzig Jahren wird in der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung über die Frage diskutiert, warum und wann in Europa im Gegensatz zum Rest der Welt ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum einsetzte. Verglichen werden dabei hauptsächlich England und China im späten 18. Jh. in der Zeit der beginnenden Industriellen Revolution. Die Diskussion über die „Great Divergence“ hat sich inzwischen erweitert: Zum einen wird nach der großen Weichenstellung bereits im MA und in der frühen Neuzeit gesucht — von MA- und Frühneuzeithistorikern. Zum anderen stieg das Interesse an den innereuropäischen Gegensätzen — vorrangig bei nordwesteuropäischen Historikern. Vor allem unter diesen etablierte sich eine Sichtweise, die eine „Little Divergence“ in der frühen Neuzeit, gelegentlich sogar im MA zu erkennen meint. Die Anhänger der Kleinen Divergenz zwischen dem europäischen Nordwesten (England und die Niederlande) und dem Rest Europas berufen sich auf divergierende institutionelle Rahmenbedingungen und einen Anstieg des Realeinkommens pro Kopf, hinter dem der Rest des Kontinents zurückgeblieben sei. In dem vorliegenden Sammelband soll die Debatte um die Fortschrittlichkeit der Niederlande seit dem 15. Jh. um einen komparativen Aspekt erweitert werden. Während in der konventionellen Forschung der Fokus auf Flandern und Holland lag, sollen die hier versammelten Beiträge den Kern der Niederlande mit östlichen Regionen wie dem Herzogtum Geldern sowie den benachbarten deutschen Regionen am Niederrhein vergleichen. In guter Tradition der nordwesteuropäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte geht es dabei um folgendes Problem: „the way and extent to which differences in economic systems and stage of development, and the impact of institutional change affected the political economy and fiscal systems of regions, or vice versa“ (S. 5). Die Beiträge, alle case studies von hoher Qualität, erfüllen dieses Ziel zum Teil. Peter HOPPENBROUWERS (S. 11–21) und Marjolein ‘T HART (S. 23–32) führen in den Forschungsstand zur Wechselwirkung von Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einerseits und der frühmodernen Staatsbildung andererseits ein. Nicht unkritisch wird dabei auf die starke Betonung von Ansätzen der New Institutional Economics (NIE) sowie auf die Konzentration auf